

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

8.11.1865 (No. 89)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922893)

Braker Anzeiger.

№ 89.

Mittwoch, den 8. November.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gepaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Ein Familiengeheimniß.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Zwischen war ein hübsches flinkes Hansmädchen näher gekommen, begrüßte mehr mit den Augen als mit dem kurzen Knir, den sie machte, den Fremden, bemächtigte sich des Reisüberwurfs und nöthigte Straßberg auch, ihr noch den Reisefack zu überlassen. Darauf schritt sie den ihr langsam folgenden Herren in das bequem eingerichtete Landhaus voran, dessen ganze erste Etage der unverheirathete Rath bewohnte.

Die beiden Damen hatten bereits ihren Platz unter der Beranda verlassen.

Beim Vorübergehen an der Bank, wo sie gesessen, fiel Duno nur ein vergessenes Arbeitsförbchen ins Auge, das mit einer Menge Untensfilien zum Stücken angefüllt war.

Die Damen sind wohl sehr fleißig?" wandte er sich fragend an Egmont.

„Für Damen unermesslich,“ lautete die Antwort des Rathes. Das Stubenmädchen wandte sich um und lächelte schwelmsch.

„Wie im Paradiese!“ sprach Duno, das wohlliche Gartenhaus betretend und in ein Zimmer blickend, dessen schattige Kühle und comfortables Ameublement ihm einladend zuwinkte.

„Mach' es Dir so bequem, wie Du magst,“ versetzte der Rath. „Ich werde mich ruhig verhalten, bis ich Deine Glocke höre. Dann ist der Theetisch servirt, ich erlaube mir, Dich den Gütern dieses kleinen Paradieses vorzustellen und ich hoffe, Du wirst in ihrer Gesellschaft einen heitern Abend verleben.“

1.

Geplauder bei der Cigarre.

Durch die offenen Fenster fiel das lauschige Licht des Mondes in das erhellte Gemach des Regiments-Auditeurs. Ein lauer Wind spielte mit den grünen Ranken der Schlinggewächse, die an der Mauer des Hauses bis zum Dache hinaufkletterten.

Duno von Straßberg saß neben dem Freunde im Sopha und rauchte behaglich seine Cigarre, indem er den kräuselnden Schwingungen mit den Augen folgte, die der bläuliche Rauch des narkotischen Krautes um die geschlossene Kuppel der großen Lampe beschrieb.

„Du kennst jetzt meine hiesigen Verhältnisse und weißt, wie ich lebe,“ schloß Egmont Frühauf eine längere Mittheilung. — „Nunmehr kommt die Reihe des Erzählens an Dich. Wor Allem wünsche ich zu erfahren, wie Du Dich auf der Reise amüßtest, welche Bekanntschaften Du gemacht hast, und in welchen Erinnerungen Dein Geist am liebsten auch später noch schwelgen wird?“

Duno blies den Rauch langsam durch die Nase und lehnte sich recht bequem zurück in die Sophaecke.

„Darüber jetzt schon Redenshaft abzulegen, fällt mir sehr schwer,“ versetzte er, „Die Erlebnisse haben sich in meiner Seele noch nicht geklärt, viel weniger krystallisirt. Sie bilden ein Chaos, auf das nur einzelne schimmernde Lichtstrahlen fallen. Und wenn ich so in dies farbige Durcheinander mit meines Geistes Auge blicke, weiß ich in der That nicht, wo ich am liebsten weilen und mich für längere Zeit festsetzen soll.“

„Aus dem Allen geht hervor, daß Du ein beneidenswertes Leben geführt haben mußt.“

„Langweilig und traurig war es allerdings nicht, und doch hatte es auch seine Schattenseiten.“

„Wie meinst Du das?“

„Es verwöhnte — Schon jetzt fühl' ich es. Mehr noch, fürchte ich, werde ich in der Erinnerung an die schönen Wochen zu leiden haben, wenn ich erst wieder in den Wust meiner profaischen Geschäfte mich vergraben muß. Ich werde entbehren, und Entbehrung, mag sie bestehen, worin sie will, ist immer eine gelinde Art Tortur.“

„Namentlich, wenn diese Entbehrung in der Abwesenheit gewisser gracioser Persönlichkeiten bestehe, an deren Lächeln man sich gewöhnt hat und deren sanfter Händedruck dem ganzen innern wie äußern Menschen wohl thut . . . Die schöne Gräfin zum Beispiel —“

„Ganz recht, Egmont,“ fiel Duno dem spöttelnden Freunde ins Wort, „Just den Umgang mit dieser Frau werde ich vermischen; entbehren, d. h. für immer entbehren, soll ich ihn glücklicher Weise nicht, und darum sehe ich auch dem Ende meines Urlaubs mit großer Gemüthsruhe entgegen.“

„Bist Du vielleicht eingeladen, die Stelle eines Hausfreundes bei Deinem namenlosen Grafen anzutreten?“

„Immer scherze, Dein etwas leichtfertig klingender Spott beleidigt mich nicht. Zuerst will ich das Halbdunkel der Namenlosigkeit, das Dir Sorge zu machen scheint, aufhellen, und Dich wissen lassen, daß der alte Herr im zugeknöpften Rocke der ehemalige Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf Eboldsheim ist. Der seinen Sohn und seine Schwiegertochter auf einer Reise in das sonnenbeglänzte Land jenseits der Alpen begleitete, wo er ihnen der beste Führer sein konnte, und nun, gestärkt an Geist und Leib, mit dem glücklichen Paare wieder zurückkehrt in die Residenz. Die gräfliche Familie wird den Winter daselbst verleben, und ich habe der schönen jungen Frau ohne Gram in die Hand geloben müssen, daß ich sie gleich nach meiner erfolgten Rückkehr besuchen will. Für so vergeßlich ich auch meinen guten Eltern galt, diese Einladung und dieses Gelübniß werde ich gewiß nicht vergessen!“

„Lebst Du längere Zeit mit der gräflichen Familie zusammen?“ fragte Egmont. „Seit dem Rücktritte des alten Grafen aus dem Staatsdienste sollen die Eboldsheim wenig Gesellschaft bei sich sehen.“

„Ich habe mich nie darum gekümmert,“ erwiderte Duno, „wie es ja überhaupt meine Angewohnheit ist, Alles an mich kommen zu lassen, mich um Nichts zu bemühen. An mich gekommen, im wahren Sinne des Wortes sind denn auch die mir sehr lieb gewordenen Eboldsheim. Wir begegneten uns zuerst in Meran, wo der Zufall mich bei Tafel neben die junge Gräfin gesetzt hatte. Dem prächtigen Weibchen zur Rechten saß der alte Herr, der lange Zeit eben so zugeknöpft war, wie sein Rock; mir gegenüber sein Sohn, der, wie er mir selbst erzählte, keine Neigung zum Staatsdienste hat.“

„Ich kann es dem Grafen nicht verdenken — fuhr Duno nach einer Pause fort — daß ihm seine Unabhängigkeit mehr werth ist als die Ehren, welche eine diplomatische Carriere denen verheißt, die sich mit ganzer Seele und mit Aufopferung ihres edelsten Selbst derselben hingeben. Ob er seinen Plan, nur als Grundherr Gutes zu wirken, durchsetzen wird, ist freilich eine andere Frage. Der von den Mäßen und Errungenschaften seines Wirkens ausruhende Graf Ottfried scheint mit dem Entschlusse seines Sohnes Hannibal wenig zufrieden zu sein, und die schöne Cordelia kommt mir zu beweglich vor, als daß ich glauben könnte, ihr würde auch der reizendste Aufenthalt auf dem Lande, verbunden mit zweckmäßiger Abwechslung, welche das Reisen gewährt, für immer genügen. Im ersten Jahre einer glücklichen Ehe gefällt das wohl und auch das verwöhnteste Gesellschaftswesen findet der bloßen Neubeit wegen daran Geschmack. Später aber —“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland auf dem Meere.

Träumt nicht von Deutschland auf dem Meere,
Von Kampf mit Sturm und Wogenbrand,
Bevor Ihr Deutschlands Macht und Ehre
Gefestigt nicht auf festem Land;
Gezaubert wird von keinem Gotte
Aus Wellenschaum die Wellenbraut,
In Mithen wird die deutsche Flotte
Auf deutschem Boden nur gebaut!

Ein immergrünes Sinnbild werde
Die Lanze uns, der Zukunft Raß,
Hochstrebend hat tief in der Erde
Die zähe Wurzel sie gefaßt.
Von unten nur ringt durch nach oben,
Was ewige Dauer in sich trägt;
Das Werk allein kann sich erproben,
Das tief im Volke Wurzel schlägt!

Sei, deutsches Volk, von Muth durchdrungen,
Der deutschen Schiffe Zimmermann,
Und wenn dem Veil das Werk gelungen,
Dann faß auch selbst das Steuer an;
Am Ruder darf kein Arm sich brüsten,
Der bis zur Knechtschaft sich vergißt,
Der freiheitsfeindlichen Gelüsten
Ein willenloses Werkzeug ist!

Der deutschen Freiheit heil'ges Zeichen,
Hoch über niedrigem Verrath,
Bis an die Sterne wird es reichen
Und zengen für die deutsche That;
In diesem Zeichen muß sie siegen,
Des Himmels Mächte sind ihm hold,
Voran der deutschen Flotte fliegen
Soll stets das deutsche Schwarzrotgold!

Auf dem, aus Noth und Schmach zu retten
Das deutsche Volk und Vaterland!
Dann fallen auch des Ankers Ketten
Und jubelnd stoßen wir vom Strand.
Nach vorwärts kann der Kiel nur zeigen,
Wenn deutscher Wind die Segel bläht,
Und Deutschland wird zu Schiffe steigen
In seiner vollen Majestät!

(Gartenlaube.)

Albert Traeger.

Die Krankenpflege auf dem Lande.

(Eingefandt aus einer Landgemeinde.)

Mit der Krankenpflege ist es bei uns auf dem Lande manchmal schlecht bestellt, da es an Personen fehlt, welche sich derselben unterziehen und Kenntnisse in der Behandlung eines Kranken besitzen. In den Städten finden wir Krankenschwestern und Krankenschwestern. Ebenso notwendig und unentbehrlich als hier, sind solche bei uns auf dem Lande; unsere Landbewohner haben mehr zu arbeiten als die Städter und können bei dem besten Willen nicht gehörig die Kranken überwachen; die Aerzte wohnen meistens weit entfernt, und bei ansteckenden gefährlichen Krankheiten sind wenig „Freunde in der Noth“ zu finden, welche dem Kranken die nöthige Pflege zu Theil werden lassen.

Durch die Anstellung solcher Wärter würden unsere Landbewohner mancher Beschwerde überhoben, sie könnten ungehindert ihrem Berufe nachgehen, bei gefährlichen Krankheiten würden die Wärter zugegen sein und deren Gegenwart in einzelnen Fällen und bei Verhinderung des Arztes die ärztliche Hilfe für den Augenblick und bis zur Ankunft des Arztes ersetzen. Für den letzteren sind die Wärter auch sehr von Einfluß, da sie ihm über den Verlauf der Krankheit die nöthige Auskunft am besten erteilen können.

In allen Gemeinden unseres Landes sollten Krankenschwestern und Krankenschwestern nicht mangeln. In ähnlicher Weise, wie die in jeder Gemeinde angestellten Hebammen Unterricht empfangen, sollten aus jeder Gemeinde einige passende Personen gewählt werden und in einer Anstalt Unterricht in der Krankenpflege genießen. Dadurch würde unsern Landbewohnern und namentlich den Kranken eine große Wohlthat erwiesen und den Aerzten eine Stütze an die Seite gestellt.

Wir geben daher allen Gemeindevertretungen anheim, das Vorstehende einer Prüfung unterziehen zu wollen, und hoffen durch dies Wenige, einem so lange gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen zu haben.

Gesundheitspflege in den Schulen.

Unter dieser Ueberschrift findet sich in No. 203 der Old. Ztg. ein Aufsatz, für welchen wir dem Herrn Verfasser herzlichsten Dank sagen. Es ist nöthig, daß diese hochwichtige Sache öffentlich zur Sprache gebracht wird, denn sie ist Sache des ganzen Volkes. Aber nur muß man dabei auch nicht stehen bleiben, denn daß fast alle Schulen, namentlich unsere Volksschulen, Einrichtungen haben, welche der Gesundheit unserer Kinder nachtheilig sind, ist leider nur zu gewiß. Hier fehlt's an Raum, dort an Licht, anderswo an Vorrichtungen zur Verbesserung der Luft; allenthalben aber müssen die armen Kleinen für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden viel zu lange sitzen. Schreiber dieses denkt mit Grauen und Enttäuschung daran, daß er im nächsten Mai gezwungen sein wird, seinen Erstgeborenen in die Schule zu schicken, welche, wenn vielleicht auch nur in einer einzigen Hinsicht, nachtheilig auf den Geist und Körper seines Knaben wirkt. So wie er, denken und haben gedacht wohl schon viele Tausende, aber sie haben geschwiegen und schweigen noch, als ob sich Nichts daran ändern ließe. Der Herr Verfasser des erwähnten Aufsatzes führt das alte Sprichwort an: Gut Ding will Weile haben. Darin aber liegt nur die allgem. verbreitete deutsch-gemüthliche Trägheit ausgesprochen, die eine Thür lieber Jahre knarren hört, anstatt sie zu schmieren. Nein, gut Ding sollte gar keine Weile haben. Der Herr Verfasser schließt mit dem Wunsche, unsere Aerzte möchten „einmal“ einen beobachtenden Blick in die Schule und auf die Schulthätigkeit werfen. Nein, nein, sagen wir da wieder; nicht „einmal“, sondern so bald wie möglich, und das heißt ohne Säumen, auf der Stelle. Die Aerzte können zwar sagen: „wir haben kein Recht dazu“; wohlan so muß ihnen das Recht gegeben werden. Oder sie können sagen: „es ist nicht unsere Sache“; wohlan, so müssen sie dazu verpflichtet werden. Sie müssen Mitglieder des Schulvorstandes sein. Wie dieser ein juristisches und geistliches Mitglied hat, so muß er sehr nöthig auch ein medicinisches haben. Das hätte schon längst so sein sollen. Die Aerzte sollen gelegentlich einmal einen Blick in die Schule werfen? Wo ist der Arzt der dies auf den Wunsch des Verfassers hin thut? Und wenn sie und da es wirklich einer thäte, ja sogar, wie der in jenem Aufsatz angeführte Dr. Guillaume, über den Befund ein ganzes Buch schriebe, würde es dadurch besser? und wann? Es bleibt dabei, unter den Mitgliedern eines jeden Schulvorstandes müßte ein Arzt sei, und dieser muß die Schulen seines Bezirks nicht nur einmal im Jahre visitiren, etwa bei Gelegenheit der jährlichen Besichtigung, sondern er muß öfter hingehen, auch dann, wenn die Kinder eben in der Schule versammelt sind, was für ihn, da er ohnehin oft genug in alle Ecken und Winkel seiner Umgegend kommt, sehr leicht auszuführen wäre. Uebrigens stellt ihm nichts im Wege, sich für die aufgewandte Zeit, den schriftlichen Bericht u. s. w. bezahlen zu lassen und könnte mit ihm in Betreff der Schulen so gut ein Jahraccord abgeschlossen werden, als in Betreff der Armenkranken. Nur muß — wiederholen wir — der Arzt in den Schulvorstand hinein, und damit dies kein frommer Wunsch bleibe oder auf die lange Bank geschoben werde, so müssen die Interessenten einer jeden Schule dies bei der Oberschulbehörde baldmöglichst beantragen. (3. Ztg.)

Amtsgericht Brake.

Ordentliche Polizeigerichtssitzung

am 7. Novbr. 1865.

Im Beginn der Verhandlung bemerkte der Vorsitzende, daß der Gerichtsschöffe Schiffsbaumeister Groß zu Hammelwarden unentschuldig ausgeblieben, deshalb in eine Brüche von 2 Thlr. genommen und für ihn der Ersatzschoffe Kaufmann Ernst Tobias zu Brake einberufen sei. Die Verhandlungen betrafen sodann:

1. Die Anklage auf groben Unfug wider den Schiffszimmermann Raschen aus Elmelo, zeitweilig zu Hammelwarden in Arbeit. Es wurde durch Zeugen constatirt, daß der Beschuldigte Abends öfter betrunken zu Hause gekommen, sich darüber mit seiner Hauswirthin erzürnt und von derselben gekündigt sei, ferner daß der Beschuldigte aus dem Hause gegangen sei, und daß gleich darauf zwei Fensterscheiben mit Steinen vom Deiche aus der Hauswirthin des Beschuldigten eingeworfen wurden, daß derzeit nur der Beschuldigte auf dem Deiche gewesen und dieser auch später sich erboten habe, die Scheiben zu bezahlen, freilich mit der Bemerkung, er habe es nicht gethan.

Der Beklagte leugnete und verlangte Beweis, daß er geworfen habe. Das Gericht fand denselben aber schuldig, durch Einwerfen von zwei Fensterscheiben groben Unfug gemacht zu haben, und erkannte eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen und Erstattung der Kosten.

2. Der Uebertretung der Jagdordnung waren angeklagt: Schulmacher Geyer von Holzwarden und Joh. Meiners zu Schnappe. Die Angeklagten hatten, den Zeugenaussagen zufolge, auf Ländereien gejagt, auf denen sie nicht berechtigt waren. Sie behaupteten zwar, solche Ländereien stets nur in der Weise überschritten zu haben, daß das Schloß des Gewehrs mit einem Tuche umwunden gewesen sei. Di-



Aussagen des einen Zeugen waren aber so bestimmt, daß sich nicht daran zweifeln ließ, sie hätten die Jagd auch auf Ländereien ausgeübt, wo sie keine Berechtigung dazu hatten. Hierzu kam noch, daß sie in dem Rufe stehen, es mit den Grenzen ihrer Jagdgründe nicht so genau zu nehmen. Das Gericht erlangte nach den Verhandlungen die Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten und verurtheilte jeden zu 1 Thlr. Brüche und Confiscirung des Gewehrs, resp., da diese nicht mehr ausführbar, zu noch 5 Thlr. und in die Kosten.

Jugend-Turnverein.

In der letzten General-Versammlung des hiesigen Turn- und Wehrvereins wurde die Gründung eines Jugend-Turnvereins definitiv beschlossen. Wir theilen aus den Statuten des Jugend-Turnvereins die wichtigsten Punkte mit und zwar solche, die den Eltern der betreffenden Kinder bekannt sein müssen, wenn sie ihre Kinder dem Verein anvertrauen sollen.

1. Der Jugend-Turnverein steht unter Aufsicht des hiesigen Turn- und Wehrvereins.
2. Die specielle Leitung hat der Vorstand des Jugend-Turnvereins, bestehend aus einem Vorsitzenden und einem Lehrer (beide vom Turn- und Wehrverein gewählt) und aus drei Knaben aus der Mitte des Vereins.
3. Der Turn- und Wehrverein garantiert die Kosten, die aus der Einrichtung des Jugend-Turnvereins erwachsen.
4. Die Mitglieder des Jugend-Turnvereins zahlen ein Eintrittsgeld von 5 gr. und nach Bedürfniß einen Beitrag, der für das halbe Jahr 7½ gr. nicht übersteigen darf.
5. Turnübungen werden an jedem Dienstag und Freitag Abends 5—6 Uhr abgehalten.
6. Bei der Anmeldung hat das betreffende Kind eine schriftliche Einwilligung seiner Eltern resp. Vormünder beizubringen *).
7. Knaben von zehn Jahren an können Mitglieder des Vereins werden.

Andere Bestimmungen beziehen sich auf die Disciplin und auf die specielle Organisation.
Brake, Novbr. 7. 1865.

*) Diese dürfte folgendermaßen lauten: Unterzeichneter erklärt sich mit dem Eintritt seines Sohnes N. in den Jugend-Turnverein einverstanden.
(Unterschrift des Vaters.)

Bermischtes.

Ein Hauswirth hatte, wie der „Publicist“ mittheilt, gegen einen seiner Miether eine Klage auf Exmision angestrengt. An einem Sonntag nämlich hing an einer Leine Wäsche zum Trocknen. Ein geschriebener Paragraph des Mietbvertrages jedoch lautet: „Nur mit Bewilligung des Vermiethers darf Miether Wäsche zum Trocknen aufhängen.“ Der Verklagte setzte der Klage den Einwand entgegen: wenn auch die auf der Trockeneine aufgehängt gewesene Wäsche ihm gehörte, so liege doch dem Kläger, nach dem Wortlaute des Vertrages, der Beweis ob, daß er — der „Miether“ — sie eigenhändig aufgehängt habe, oder durch einen dazu ausdrücklich von ihm Bevollmächtigten habe aufhängen lassen. Das Gericht erachtet diesen Einwand für durchschlagend; es erwog, daß bei der Strenge der contractlichen Bestimmungen derselbe zu Gunsten des Verklagten wörtlich angewendet werden müsse, und wies demgemäß den Kläger ab.

In Wien war das Gerücht von einem Conflict zwischen Fräulein Gallmeyer und ihrem Director Treumann verbreitet. Frä. Gallmeyer schreibt nun an das Wiener „Fremdenblatt“: „Gehörte Redaction! Wäre Deutschland so einig, wie die Direction des k. k. priv. Carltheaters und ich, so wären alle Noten zwischen den Großmächtigen und Frankfurt überflüssig. Wien 29. October 1865. Mit ausgezeichneter Hochachtung Josephine Gallmeyer.“

Französische Blätter melden aus Nizza eine neue Originalität eines Engländers. Sir G. Cluse nämlich läßt in Nizza ein prächtiges Schloß und dreißig Villen erbauen. Seit Monaten beschäftigt er deshalb eine große Anzahl Arbeiter, denen er regelmäßig einen namhaften Wochenlohn zahlt, ohne bisher aus seinen Banteln irgend welchen Miethsertrag gezogen zu haben. Man sollte nun vermuthen, der reiche Sohn Albions liebe es, selbst fürstlich zu wohnen. Doch weit gefehlt, denn ein Correspondent aus Nizza meldet im Gegentheil, seit 15 Jahren lebe Mr. Cluse in Nizza, und habe in dieser Zeit mit seiner zahlreichen Familie in einer Nacht, der Sibylla, gewohnt.

In dem letzten Darmstädter „Wochenblatt“ ist wörtlich zu lesen: „Beerdigte bei der katholischen Gemeinde. Den 20. Oct.: eine uneheliche todtgeborene Tochter, 4 Tage alt.“

Petersburg, 22. October. Der Bau eines ständigen Welt-Telegraphen geht schnell vorwärts. Bish er ist hierin folgendes gesche-

hen: 1) Von der Insel Newfoundland geht eine Telegraphenlinie durch den amerikanischen Continent bis nach San Francisco in Californien; von da ist sie von der neu gebildeten Compagnie der russisch-amerikanischen Telegraphen (Collins Oerland Telegraph) bis Neu-Westminster, der Hauptstadt des britischen Columbia, geführt worden. 2) Von der Mündung des Amur ist eine Linie bis nach Chabarowka geführt worden. 3) Von Werchneindinsk und Kjachta geht eine ununterbrochene Telegraphenlinie über Irkutsk und Petersburg bis zur Westküste von Irland. Auf diese Weise sind zur Bervollständigung der ganzen Linie noch folgende Strecken zu erbauen; a) Von Neu-Westminster durch die Behringsstraße zur Mündung des Amur. b) Von Chabarowka nach Werchneindinsk. c) Vom westlichen Ufer Irlands durch ein unterseeisches Kabel bis zur Insel Newfoundland. Der Bau der beiden ersten Linien ist bereits in Angriff genommen, und zwar der der ersteren von der amerikanischen Compagnie, der der anderen von der russischen Regierung. Die amerikanische Gesellschaft hat bereits eine Expedition zur Erforschung des ganzen Küstenstriches, durch welchen die Telegraphenlinie gehen soll, und zur Herbeschaffung der an Ort und Stelle zu beziehenden Materialien entsandt. Den Draht und andere Ausrüstungsgegenstände hat sie in England bestellt und ist es zu hoffen, daß im nächsten Jahre Alles zur Stelle sein wird. Die russische Regierung hat die schwierige Linie von Chabarowka nach Werchneindinsk in einer Länge von 2810 Werst zu erbauen. Da zwei Leitungsröhre notwendig sind, macht dies eine Drahtlänge von 5620 Werst. Da außerdem aber noch ein zweiter 493 Werst langer Draht von Irkutsk nach Werchneindinsk und ein anderer 880 Werst langer zweiter Draht von Chabarowka nach Nikolajewsk zu führen ist, wird die ganze Drahtlänge 6943 Werst betragen. General-Lieutenant v. Gerhard, der Director der russischen Telegraphen ist nach dem Auslande beordert worden, um daselbst die nöthigen Bestellungen zu machen, und nach den letzten Nachrichten hat derselbe bereits vier Schiffe befrachtet, um gegen 100,000 Pud Materialien nach der Mündung des Amur zu schaffen. Außerdem hat er zwei kleine Dampfer, Nikolajewsk und Ussuri, für den Dienst beim Telegraphenbau erworben.

Danzig. Als die Corvette „Vineta“ die letzte Reise von hier nach Kiel machte und eine Compagnie des königlichen Seebataillons dorthin führte, erzählt das „Danz. Dampfboot“ benutzten auch mehrere Unterofficiersfrauen der Marine die Gelegenheit, ihren Ehrenmännern nachzufolgen und dorthin überzusteuern. Auf der Reise mußte das Schiff ein sehr weres Wetter überstehen, welches nacheinander eintrat und die ganze Passagierbesatzung seefrank machte. Die eine der Frauen hatte Aussicht, nach Verlauf mehrerer Wochen in der neuen Heimath Mutterfreunden zu geniesen; dies Glück wurde durch die Seefrankheit derart beschleunigt, daß der herbeigerufene Schiffsarzt bald ein munteres Knäblein in seinen Armen wiegte, welches später ungeachtet des frühzeitigen Erscheinens gesund und wohlbehalten mit der Mutter ans Land gebracht wurde. In der Laufe erhielt das Knäblein zum Andenken an die Begebenheit den Schiffsnamen als Vornamen und übernahmen die Officiere des Schiffes freiwillig Patherstellen. In das Taufregister wurde an Stelle des Geburtsortes eingetragen. Diffe, unter dem so und sovielen Längen- resp. Breitengrade (nach Ausweis des Logbuches) an Bord Sr. Majestät Corvette „Vineta“ geboren.

Nach einer Correspondenz der Jabe-Zeitung aus Glesfeth soll daselbst der Scharlachfriesel sehr stark herrschen. Es sollen bereits zwölf Kinder dieser Krankheit erlegen und in den letzten Tagen viele Erwachsene davon ergriffen sein. Ferner heißt es: „Nebenbei grassiren die Masern in bedeutendem Umfange, so daß fast jedes Haus seine Kranken hat.“

Wenn nicht wahr, so doch gut erfunden ist folgende Mittheilung aus Paris: Herr v. Befe (der österreichische Anleihen-Beisende) war auf dem besten Wege zum Herzen des Herrn v. Rothschild; die Anleihe-Frage rückte langsam vor, aber sie näherte sich doch einer für Wien erfreulichen Lösung. Kaum war jedoch die Kunde von der österreichischen Depesche, worin es vom Frankfurter Senat verlangte, den Nationalverein nicht in Frankfurt's Mauern tagen zu lassen und der Presse schärfere Zügel anzulegen, hier eingelaufen, als der gewandte Unterhändler mit einem Male in der Strafe Kasitte (in der das Comtoir des Herrn v. Rothschild liegt) die Scene vollständig verändert fand. Der große Börseuberrischer besitz so viel liberale Gesinnung im Allgemeinen und so viel Pietät für seine freie Heimathstadt Frankfurt im Besonderen, daß er es sich ein gutes Geschäft scheint kosten lassen zu wollen, um die Rolle der strafenden Gerechtigkeit zu übernehmen. Kurz, er hat Herrn v. Befe erklärt, er könne sich jetzt nicht mehr auf weitere Unterhandlungen einlassen und müsse wenigstens die Wirkung abwarten, welche das Austreten des Wiener Cabinets zur Folge haben würde. — Nach officiösen Wiener Berichten ist man in Wien sehr gereizt über die Antwort des Frankfurter Senats, der sich für eine solche Bevormundung bepankte. Die österreichische Regierung, die fast jedem Frankfurter Bürger Geld schuldig ist, hat wohl erwartet, daß der Senat sich vor ihr auf den Bauch legen werde?)

Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 7. Novbr.

Hann. Ceres, Nemmers (4)	von Farge
Hann. For. Müller (3)	Burnt Island
Hann. Hesperus, Hooft	Gesleth
Hann. Catharina, Heyenga (7)	Burnt Island
	nach
Engl. Jeddo, Gibson (3)	England
Dän. Elise, Kruse	England
Nb. Anna, Keiners	St. Martha
Nb. Demuth, Schwarting (4)	Cardiff
Hann. Eintracht, Fuhs	Dornumersiel
Hann. Johannes, Dednattel	Dornumersiel
Hann. Hesperus, Hooft (6)	England
Nb. Metis, Eiskamp	St. Thomas
Nb. Hydra, Kaiser	England
Nb. Margareth, Köfer	England

Passagierfahrt auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen 7 Uhr Mgs. 11 Uhr Mgs.
Von Bremerhaven 6 1/2 Uhr Mgs. 10 1/2 Uhr,
Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen

Bremerhaven-Seestemünde und Nordenham-Blexen.

Abf. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 1 1/2 Uhr Mittags.
Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens, 5 Uhr Nachmittags.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
D. Newyork, am 18. November.
D. Bremen, am 2. December.
Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crusemann. Stoltz.
Director. Procurant.

Anzeigen.

Am 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird Capitän Thöle mit 3 Mann vom Russischen Schiffe „Schlosser“ Verklarung ablegen.
Amtsgericht Brake, 1865 Nov. 7.
Laun.

Das ältere Armenhaus an der Mittelstraße, soll am 8. November Nachmittags 5 Uhr, im v. Hütschlerischen Gasthause zu Brake pro Mai 1866/67, öffentlich meistbietend verbeuert werden.
Die Armen-Commission
Müller.

Zur Erhebung der Herrschaftlichen, vöfentlichen und Communalgelder pro viertes Quartal 1865 sind für den hiesigen Amtsdistrict folgende Tage angesetzt:
für die Stadtgemeinde Brake:
Novbr. 7. 8. 9. 10. 11.
für die Gemeinde Hammelwarden:
Novbr. 15. 16. 17. 18.
für die Gemeinde Goltwarden:
Novbr. 22. 23. 24. 25.
Es kömmt zur Hebung:

Gefälle pro 4. Quart. 1865.
Pacht für den Hammelwarder Sand pro Martini 1865

desgl. für den Hartier Sand item desgl. für die Klippfanner Fähr item Recognition von Gastwirthschaften item desgl. von den Windmühlen, Ziegeleien, Kalkbrennereien, Dampfmaschinen u. item Erbpacht, Erbzins, Conon u. item Pacht für die Fischereien item Entschädigung für Deichgründe à Längenruthen 3 gl. 9 sw. pro November 1865 Entschädigung für ausgewiesene Deichgründe pro November 1865

Milchgelder item Schagträgergeld item Messgeld item Harrierwurper Schulumlage 2 1/2 Monat Armenbeitrag pro November 1865, Impfgeld item

Amts- und Amtsgerichtsporteln pro 3. Quartal 1865, Amtsgerichtsbrüche item Müstgelder item Obergerichtsporteln item Regierungsporteln item Cammerporteln item Hypothekensamtsporteln item Amtsaecidentien pro Novbr. 1865.

Hierbei wird bemerkt, daß die Hebung für **sämmtliche Kirchspiele** vom 27. Novbr. bis zum 2. December ununterbrochen fortgesetzt wird.
Brake 1865, Oct. 28.
Die Amtsreceptur Schröder.

Zur Erhebung der zweiten Hälfte des Averbsums des Braker Freibafens pro 1863, sind folgende Tage angesetzt: November 6, 7, 8 und 9, mit dem Bemerkten, daß den unterm 28. d. M., namhaft gemachten Hebungem, auch noch Brandcaffen-Zarationsgebühren und Rabbinatsgelber hinzugehen.

Brake, 1865 Novbr. 3.
Die Amtsreceptur Schröder.

Brake. Es soll der Braker Höhlengraben von C. Meyers Hause bis olim Meyers Helmer am 10. November d. J. geschaut werden. Die Betreffenden haben den Graben von allem Schmutz zu reinigen, die Saumbänken werden in Brüche genommen und zugleich auf ihre Kosten ausverbungen werden.

J. Ohmstedt.
D. Klausen.

Neuestes approbirtes Zahnmittel.

Dr. W. Davidson's in Berlin
Königl. Preuss. concessionirte
von der

Königl. wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen geprüfte

neue Zahntropfen

zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen, echt zu haben per Flasche 7 1/2 fg. in Brake bei D. Utmann.

Dieses in Preußen von der ruhmwürdigen königlich. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, als höchster Behörde sowie von vielen Aerzten geprüfte Mittel bringt die außerordentliche Wirkung hervor, daß es selbst die heftigsten Zahnschmerzen sofort vollkommen beseitigt und den leidenden Zahn vor fernerer Zerstörung schützt.

Eine große Anzahl von Attesten die zur Ansicht bereit liegen, bezeugen dies aufs Bestimmteste.

Der Gebrauch desselben ist: daß man bei nervösen Zahnschmerzen einige Tropfen auf Baumwolle in den leidenden Zahn, bei rheumatischen aber in das Ohr der leidenden Seite bringt.

Nach dem Gebrauche wolle man das Flacon behufs der Conservirung luftdicht verschließen.

Brake. Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Schlachter Prott, gegenüber dem Herrn Kaufmann Hotes.

Meiners, Müller.

Brake. Knochen, welche jetzt frei nach Brake eingebracht werden können, werden zu den höchsten Preisen gekauft, bei

S. Weinberg.

Brake. Verloren. Ein Zehnthaler-Schein. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. Die Nummer des Scheins ist bekannt, daher ein unredlicher Finder sich vor der Ausgabe hüten möge.

Brake. Für Fiegen- und Schaaf-felle zahle ich hohe Preise. Zugleich verfehle ich nicht, die Einkäufe von Haafen, Warden, Ittis, Katzen u. Fellen, wie auch Schweineborsten hiedurch in gütige Erinnerung zu bringen.
S. Weinberg.

Diejenigen Knaben, die sich dem Jugend-Linirverein anschließen wollen, haben sich beim Unterzeichneten zu melden.

Die schriftliche Einwilligung des Vaters (resp. der Mutter oder des Vormundes) muß der Betreffende gleich bei der Anmeldung vorzeigen.

J. H. Schminhl.

Dr. med. & Chirurg.

J. F. Bockelmann,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Specialität: Geburtshülfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Schiffelkorb 35, neben dem Museum, Bremen.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß die Unterzeichnete auch in diesem Winter, wie in früheren Jahren drei Abonnements-Concerte veranstalten wird.

Die Subscriptionsbogen werden in diesen Tagen circuliren, und wird ergebenst gebeten, das Unternehmen durch zahlreiche Unterschriften stützen zu wollen.

Die Direction der Braker Capelle.

Brake. Zu vermieten. Zum nächsten Mai noch zwei Wohnungen in meinem Hause am Deich.

Joh. Conr. Kunst.

Brake, (Zinshausen). Zu vermieten. Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Bodenraum, Keller u., auf Mai 1866.
H. Haar, Klempnermeister.

Brake. Bitte dringend um gefällige Berichtigung der noch rüchständigen Gemeinde-Abgaben u.

Cämmerer Klostermann.

Braker Singverein.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an diesen Verein, wollen ihre Rechnungen in den nächsten Tagen einreichen.

D. B.

Oberhamelwarden. Am Sonntag, den 12. November.

Ball.

Es ladet dazu ein

Chr. Schumacher.

Hammelwardermoor. Am Sonntag, den 12. November

Ball für Jedermann,
wozu freundlich einladet

J. G. Fischbeck.

Heute und folgende Tage musikalische **Abend-Unterhaltung** ausgeführt von den Geschwister Barthel aus Böhmen.

Es ladet dazu freundlich ein

J. Zuhling.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.

